



Diese Mehlspeise hält allen Irrungen und Wirrungen stand: Steffi (Mélanie Adami, Mitte) serviert ihre einzigartigen Salzburger Nockerln, süss wie die Liebe und zart wie ein Kuss.  
Bilder Christian Ballat/Theater Arth

# Sehr amüsante Arther Nockerln serviert

**ARTH «Saison in Salzburg»** für die diesjährige Saison in Arth. Eine Operette, die nicht sehr viel gespielt wird. Leider, denn Arth zeigt, dass in diesem Singspiel viel Komik, feine Kompositionen und sehr gute Unterhaltung steckt.

JOSIAS CLAVADTSCHER

Wer wie Arth den Ruf einer etablierten Operettenbühne zu verteidigen hat, der hat es nicht leicht. Gerade wenn die Stückwahl noch auf ein Thema fällt, das nach zweimaliger Verfilmung mit viel Erwartung belastet ist. Auch die Theatergesellschaft Arth hat «Saison in Salzburg» schon zweimal gespielt (1984, 1995). Umgekehrt steckt auch ein Reiz darin, daraus was Neues zu machen.

Das ist der Bühne Arth gelungen. Das Stück, 1938 am Vorabend dunkler Jahre uraufgeführt, ist vollständig überarbeitet worden. Regisseur Jean Grädel hat die Operette nicht nur entstaubt, er hat sie von allem Deutschvölkischen entkeimt und auf die Grundhandlung zurückgeführt. Es ist eine Operette am Übergang zum Musical, mit viel Sprechtext, witzigen Dialogen, mit Foxtrott und Melodien fast schon an der Grenze zum Schlager. Das kommt gerade recht, wie das Revival des Schlagers zeigt. Beatrice Egli lässt grüssen, und manchmal erwischt man sich selber in der Erwartung, dass nun gleich Peter Alexander auf die Bühne treten wird.

Der Einstieg allerdings ist überraschend und auch etwas gewöhnungs-

bedürftig. In Projektionen werden die damalige Weltwirtschaftskrise, Armut, Hunger heraufbeschworen, um zu zeigen, in welchem bizarrem Umfeld diese Operette entstanden ist. Das ist ehrlich, ein Tanz auf dem Vulkan. Diese Spannung wird aber elegant aufgelöst, indem ein Conferencier – ähnlich zum Musical «Cabaret» – hinüberführt in die Zauberwelt der Operette. Diese zeichnet sich durch sehr viele witzige Szenen, Komik, Verwirrungen, Irrungen und vor allem auch unbeschwerter Melodien aus. Tragend ist natürlich der vermutlich weltbekannte Walzer «Salzburger Nockerln». Oder dann das als Ländler geschriebene «Wenn der Toni mit der Vroni» oder der Foxtrott «Der Grosspapa der Grossmama». Kommt noch dazu, dass die Nockerln eindeutig süsser sind als die Melodien. Natürlich ist das Operettengefühl da, aber es trieft nicht. Auflockernd wirkt, dass viel Bewegung eingebaut ist. Die Choreografie lässt sogar etwas Lederhosen-Erotik, blaugeschleierte Schnaps-Engelchen oder die Bademantel-Riege auftreten.

### Couplets im Zwischenakt

Verblüffend gut schafft es die Inszenierung, dass diese doch sehr verzwickte Handlung auf der Bühne logisch und verständlich daher kommt. Wer den Text im Programmheft liest, der erwartet für sich selber wirklich Verwirrungen, wer die Handlung dann sieht, hält den Faden immer in der Hand. Oder dann gefällt der couplet-artige Entreakt sehr, der sogar in Stile Nestroys lokale Ereignisse glossiert. Wirklich witzig.

Erstmals als musikalischer Leiter in Aktion war Beat Blättler. Er ist versiert in der kombinierten Arbeit von professionellen Musikern und Amateuren. Auch hat sich aufs Klangbild gut aus-

gewirkt, dass er eine Harfe integriert hat. Auch die Handorgelspielerin auf der Bühne war fürs volkstümliche Bild eine geschickte Idee.

### Talente in komödiantischen Rollen

Die sehr gute Leistung basiert natürlich wieder auf den Solisten, durchwegs starken, sicheren Stimmen, die aber auch verblüffendes Schauspielkönnen beweisen. Etwa Andreas Büchler, ein wahres komisches Talent, zum Beispiel in der Verführungsszene. Oder Simon Witzig, der problemlos die gesamte Auswahl deutscher Dialekte beherrscht. Höchstens noch getoppt von Claus Gerstmann mit seiner Berliner Schnauze erster Güte. Amüsant auch Hugo Brugger, der als Hotelportier mit näselndem Dialekt laufend an Hans Moser erinnert. Genau so wie Sara Hugelhofer mit einem hellen Sopran und klingendem Lachen an Lilo Pulver. Mélanie Adami und William Lombardi sind wie immer hervorragend, zuverlässig, und die erstmals in Arth auftretende Stefanie Gygax spielt die zickige Erika sowas von exaltiert, dass sie alle wirklich fast ärgern könnte. Auffallend ist auch, dass Nebenrollen erneut stark besetzt sind, da agieren einige Talente mit. Zum Beispiel Iris Widmer als resolute Tante Olga, die sogar noch etwas rässer sein dürfte.

Das Bühnenbild fährt dieses Jahr, stückbedingt, etwas traditioneller, hat aber einige Überraschungen versteckt. Gefordert war auch das Kostümbild, es waren immerhin über 150 Kostüme zu schaffen.

### AUFFÜHRUNGEN

«Saison in Salzburg» von Fred Raymond. Bis zum Samstag, 29. März, 28 weitere Aufführungen. Tickets: [www.theaterarth.ch](http://www.theaterarth.ch)



Gewaltig im Schuss: Rennfahrer Frank Rex (William Lombard, links) und sein Chauffeur Friedrich Knopp (Claus Gerstmann) mit der saloppen Berliner Schnauze.



Neben dem Gesangs- auch komödiantisches Talent: Max Liebling (Andreas Büchler) und Vroni (Sara Hugelshofer).



Fabrikant Friedrich Dahlmann (Marius Meier) hat es schwer mit seiner zickigen Tochter Erika (Stefanie Gygax).



Trost vom Hotelportier (Hugo Brugger) für die talentierte Nockerln-Köchin Steffi (Mélanie Adami).

### PRODUKTION

Regie/Inszenierung	Jean Grädel
Produktionsleitung	Beatrice Huser Winkler
Musikalische Leitung	Beat Blättler
Chorleitung	Esther Rickenbach
Choreografie	Elja-Dusa Kedves
Bühnenbild	Danièle Wolf
Kostüme	Jacqueline Kobler
Lichtdesign	Veit Kälin
Video	Angelo Sansone
Technische Leitung	Joe Schmidlin
Theaterleitung	Beat Diener
Vize-Theaterleitung	Peter Schaller

### ENSEMBLE

Solisten	
Mélanie Adami	William Lombardi
Sara Hugelshofer	Simon Witzig
Stefanie Gygax	Andreas Büchler
Claus Gerstmann	Marius Meier

Chorsolisten	
Iris Widmer	Adalbert Ulrich
Kurt Rohrer	Peter Schaller
Charlie Schönenberger	Mario Bondi
Ulrich Meyer	Hugo Brugger
Peter Waldvogel	Tatjana Betschart